

Wie wir uns im Advent auf das Weihnachtsfest vorbereiten können
Bericht auf Seite 2 und 3

Zum 100. Geburtstag von Altpfarrer Franz Jantsch: Gedenken und Gedanken
Bericht auf Seite 6 und 7

Am Weltmissionssonntag: Aktion „Fair Trade“ und die „Misa Campesina“
Bericht auf Seite 8

Österreichische Post AG Info.Post · Entgelt bezahlt · Verlagspostamt 2371 Hinterbrühl

Ausgabe Südstadt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT 42. JAHRGANG, NOVEMBER 2009, FOLGE 258

Wer war Jesus? Welches Geheimnis umhüllt diesen faszinierenden Galläer, der vor 2000 Jahren in einem unbekanntem Ort im römischen Reich zur Welt gekommen ist und als Übeltäter außerhalb von Jerusalem hingerichtet wurde, als er um die 30 Jahre zählte? Wer war dieser Mann, der so entscheidend die Religion, die Kultur und Kunst geprägt und sogar den Kalender verändert hat? Kein anderer Mensch hatte eine solche Macht über



Botticellis „Anbetung des Christkinds“ (Nat. Gallery, London): Kein anderes Motiv der Geschichte inspirierte die Maler mehr

Kein frommes Märchen

die Herzen; keiner verstand es wie er, die Unruhe und Fragen der Menschen so auf den Punkt zu bringen; kein anderer weckt noch immer solche Hoffnung. Warum ist sein Name nicht in Vergessenheit geraten? Warum entfachen noch heute seine Person und seine Botschaft trotz angesagter Krisen von Ideologien und Religionen den Glauben in Millionen Frauen und Männern?

Mich drängt nicht, eine historische Kuriosität genauer zu kennen oder um meine intellektuelle Neugierde zu befriedigen. Für mich ist die Frage entscheidend, wer am Anfang meines christlichen Glaubens steht. Ein erfundener Jesus (zu denken an Weihnachtsmärchen oder skurrile Jesusbücher) kann weder mich noch andere Menschen interessieren. Darum ist die Frage so wichtig: Wer war er? Wie hat er selbst sein Leben verstanden? Was wollte er? Worin bestehen die Faszination seiner Person und die Kraft seiner Botschaft? Warum haben sie ihn getötet?

Eine „Biographie“ über Jesus gibt es nicht, wie wir auch kaum biographische Details über Buddha, Konfuzius oder Lao-Tse wissen.



bei so vielen anderen wieder Faszination ausgelöst hat. Darum ist es so entscheidend, dass Jesus keine Erfindung irgendwelcher Schwärmer und Ekstatiker ist, sondern wirklich gelebt und in so vielen Menschen bis zu uns heute den Glauben an einen barmherzigen Gott und Freund der Menschen entfacht hat.

Und darum feiern wir und die Menschen auf der ganzen Welt Weihnachten. Wir tun gut daran, bei aller Sehnsucht nach Harmonie und Suche nach Wärme und Geborgenheit, bei Bergen von Geschenken und gutem Essen und dem Klang wunderbarer Melodien nicht zu vergessen, worum es wirklich geht: Wir feiern die Geburt eines Menschen, von Gott gesendet, um uns an die Gegenwart Gottes zu erinnern, vor allem um uns zu ermutigen, unsere Welt – beginnend bei uns selbst – in eine Welt nach dem Willen Gottes zu gestalten.

In diesem Sinn wünsche ich allen Leserinnen und Lesern im Advent auch Zeit zur Besinnung auf das Wesentliche, frohe Weihnachten und ein friedliches neues Jahr 2010!

*Euer Pfarrer
Jakob Mitterhöfer*

Wer kommt – und was kommt auf uns zu? Warten auf Weihnachten

Wir kommen jetzt in die dunkelste Zeit des Jahres. Die Nächte sind lang und kalt. Die Sonne geht spät auf und geht früh unter. Und doch ist diese Zeit vielleicht die schönste und innigste des Jahres, weil wir auf etwas warten.

Advent heißt Ankunft. Wer kommt an – und was kommt auf uns zu?

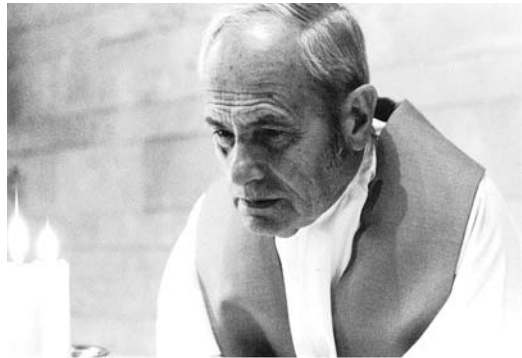
Der Dichter Rainer Maria Rilke hat einmal gesagt: „Im Advent bin ich immer katholisch“. Er wollte damit sagen, dass wir um diese Zeit vom Geheimnis des Daseins tiefer berührt sind als sonst, und die Stimmung unseres Herzens Gott näherbringt als sonst.

Gott, so glauben wir, ist das absolute Ziel, auf das hin wir geschaffen sind und auf das wir zugehen.

Jede Zeit hat ihre Zeichen. Im Advent sind wir konzentriert auf das Licht und allenthalben werden Adventkränze aufgehängt und die Kerzen angezündet.

Adventkränze – und ist, selbst wenn er es nicht wollte, davon beeindruckt. Er ist irgendwie, wie es Rilke ausdrückt, katholisch, das heißt religiös.

Der Advent regt uns dazu an, über uns nachzudenken und uns neu zu



disponieren. Verläuft unser Leben so, wie wir es gerne hätten, wünschen, ja sollen? Dass wir gut sind und dass wir vor Unglück bewahrt bleiben? Wir glauben, dass wir selbst im schlimmsten Falle in die Hände eines barmherzigen Gottes fallen.

Erwartung bedeutet aber auch Vorbereitung. Das wichtigste bei einem Fest ist die Vorbereitung, da geschieht das meiste. Wer sich nicht vorbereitet, wird überfallen – und es passiert nichts oder nur sehr wenig mit ihm. Die Kinder bereiten sich vor, indem sie das Fenster des Tages

öffnen voller Erwartung und Freude. So sollen auch wir es tun. Wir wissen nicht, wie viele Advente und wie viele Weihnachtsfeste uns noch geschenkt werden. Also sollen und wollen wir diesen Advent richtig und andächtig begehen – in der Hoffnung, dass wir Gott näher kommen ...

(Aus einem Weihnachts-Leitartikel unseres Altpfarrers Franz Jantsch – dessen 100. Geburtstag wir heuer in dankbarer Erinnerung gefeiert haben –, erschienen in der „offenen Gemeinde“ im November 1998)



Wir warten auf Weihnachten, wir warten auf Jesus.

Wo Kinder im Haus sind, ist es besonders schön, wie erwartungsvoll sie ihren Adventkalender aufhängen und wie sie ein neues Türchen öffnen, das Bilder zeigt, die auf Weihnachten hinweisen.

Schön ist es, wenn Advent gemeinsam gefeiert wird mit Andacht, Gebet und Liedern. Aber auch der gleichgültigste Mensch trifft immer wieder, selbst auf der Straße, auf

Wieder einmal geht es auf Weihnachten zu. Der Kreis des Jahres schließt sich. „Wenn es nur gut geht, das große Fest“, denken viele. Die Erwartungen sind hoch, manchmal zu hoch. Und manchmal sind es wohl auch die falschen.

Aber wie sollen wir uns darauf vorbereiten – in dieser oft dünnen Zeit? Was können wir – jeder für sich selbst – dazu tun, damit sich in diesen kommenden Wochen der Himmel ein wenig stärker als sonst zur Erde herunter neigt?

Advent 2009 – unterwegs zum großen Fest

Alle Völker, Kulturen und Religionen bereiten sich auf große Festzeiten vor. Sie schränken eine gewisse Zeit lang den Lebensgenuss ein: etwa im Essen und Trinken, bei der Kleidung, der Körperpflege und im Konsum, auch beim sexuellen Verhalten.

Die Menschen machen dabei eine Grunderfahrung: Erst wenn Selbstverständlichkeiten des Lebens ausfallen, erhalten sie



wieder ihre volle Bedeutung in unserem Bewusstsein. Erst ein beißender Hunger macht uns verwöhnten Genussmenschen deutlich, was ein Stück Brot oder ein Apfel bedeutet. Der Mangel lehrt uns, das Selbstverständliche als Besonderes zu erfahren. Wenn wir „fasten“, „entdecken“ wir, was gerade in der Adventzeit „verdeckt“ wird: Wir besinnen uns auf Wesentliches im Leben, das mehr ist als Essen, Trinken und Kaufen. Wer sich so vorbereitet, kann Weihnachten als die Anwesenheit Gottes neu erleben und begreifen.

Das Wichtigste: Innehalten

Darum regt uns die Kirche an, die Vorbereitungszeit auf Weihnachten zu besinnlichem Fasten zu nutzen. Dazu einige nützliche Hinweise: Das Allerwichtigste ist: „Innehalten“, „entschleunigen“ – ich halte jeden Tag bewusst wenigstens 10 Minuten inne (eine Steigerung stellt sich von selbst ein). Ich überdenke mein Leben und beginne beim gegenwärtigen Tag. Ich

„sehe mir“ mein Verhalten an und komme zu mir selbst. Wenn ich innehalte, entdecke ich mich selbst: Wie verläuft mein Leben, wie schätze ich mich selbst ein, wie stehe ich vor Gott da?

Ich lasse mein Leben wie in einem Video vor mir abspielen: Wofür nehme ich mir Zeit? Bin ich ein Getriebener in der Hektik des Alltags? Welche Zeit widme

ich meiner Familie, meinem Freundeskreis, meinen Kolleginnen und Kollegen? Gehe ich auf die Anderen ein, kann ich zuhören? Wie viele Menschen, die mich brauchen, lasse ich aus „Zeitmangel“ links liegen?

Nehme ich mir Zeit, „bewusst“ zu leben. Was brauche ich wirklich? Ich setze konkrete Schritte: Ich faste einmal in der Woche; ich setze jeden Tag einen kleinen Schritt (etwa bei der Nahrung, Trinkgewohnheit, Tabak, Fernsehen, Reden, Zuhören ...).

Ich setze Zeichen, indem ich mich anders als sonst verhalte – meinen Nächsten gegenüber, unbekanntem Partnern im Straßenverkehr, Kaufhäusern ... Ich schließe mich bewusst nicht an „Einkaufssonntagen“ oder Feiertagen (Marienfeiertag am 8. Dezember) dem Konsumzwang an.

Ich hebe den Sonntag als besonderen Tag heraus und räume eine Zeit zur Besinnung ein – für mich und meine Familie. Ich nehme am Sonntagsgottesdienst in der Gemeinde teil, gehe

darin den Kindern mit gutem Beispiel voran, ermuntere sie, als Ministrantinnen und Ministranten am Gottesdienst mitzuwirken.

An Wochentagen gehe ich nicht an der Kirche vorbei, sondern nehme mir Zeit, um mich in den Gebetsräumen zu besinnen, zu „entschleunigen“ und mit Gott zu sein.

Mitdenken und Mitmachen

Ich verhalte mich in der Gemeinde nicht als ein passiver „Konsument“, vielmehr bringe ich mich aktiv ein: Besuch des Pfarrcafés (besser noch Mithilfe), Dienste bei der Liturgie (als Assistentin oder Assistent oder Messnerdienst), Vorbereitung der Kinder zur Erstkommunion (Tischmutter, Tischvater, Gesamtverantwortung) und Firmung (Firmhelferin, Firmhelfer), ich tue mit bei Ausbesserungen und anderen Arbeiten in der Kirche und rund um die Kirche ...

Ich informiere mich und blicke über meinen „Tellerrand“ hinaus, mache bei Solidaritätskampagnen für gerechte Behandlung von Asylwerbern und Menschen in der Dritten Welt mit.

Ich leiste bei Spendenaufrufen, Kirchensammlungen, Einrichtungen der Pfarrgemeinde für Notleidende nah und fern meinen Beitrag.

Wer sich so auf Fasten einlässt und seine Phantasie anstrengt, wird zum Lohn das Wesentliche in seinem Leben entdecken.



Beten, Fasten und Almosen geben

Wahrscheinlich haben wir Christen zu viel über alles Mögliche geredet und dabei die drei schlichten Grundelemente des christlichen Lebens einfach an den Rand gedrängt: Das Beten, das Fasten und das Almosen geben.

Beten, Meditieren, das heißt: Seine Beziehung zur Schöpfung und zum Schöpfer zu klären.

Fasten, das heißt: Sich überwinden

lernen. Nächstenliebe statt Egoismus.

Und Almosen geben – das beginnt beim guten Wort in der eigenen Familie und geht bis tief in die Dritte Welt hinein.

Diese Botschaft kann nie unmodern werden.

*Aus: „Gedanken für ein erfülltes Leben“
Kardinal Franz König*

„Fasten seat belt“ – halt Dich fest

Keine Religion kommt ganz ohne Askese aus – ohne Ausstieg aus der Normalität, ohne Reinigung, Verzicht. Überall gilt: Was Dir allzu heimelig ist, das ist Dein Feind.

Vielleicht wachsen gerade aus unserer Zivilisation neue Energien: Aus Sehnsucht nach Einfachheit. Aus Abneigung gegen die Zwänge der Konsumgesellschaft. Aus Widerstand gegen die Sinnleere unse-

Liebe Leserinnen und Leser,

fällt Ihnen auf: Ihre „Offene Gemeinde“ trägt den Titel „Ausgabe Südstadt“ bzw. „Ausgabe Hinterbrühl“?! Wenn Sie darin blättern, fehlen die Berichte aus dem Alltagsleben Ihrer Nachbarpfarre.

Ich darf Sie beruhigen: Die beiden Gemeinden haben keine „Ehescheidung“ vollzogen, der Pfarrer und vieles andere verbindet sie weiterhin. Dazu gehört weiterhin der gemeinsame Teil in der „offenen Gemeinde“ – er interessiert beide Gemeinden. Und dazu gehören natürlich auch jene religiösen, kulturellen und pfarrübergreifenden Veranstaltungen, die von gemeinsamem Interesse sind – und die Sie weiterhin unter den „Gemeinsamen Veranstaltungen“ in unserer Terminvorschau finden

Neu ist jedoch: Nachrichten und Ereignisse, die nur unsere Gemeinde betreffen, erscheinen nur bei uns und nicht mehr wie bisher in der anderen Gemeinde. Dadurch spart die „offene Gemeinde“ einige Seiten und wird dadurch kostengünstiger. Und sie wird regelmäßig fünfmal im Jahr erscheinen.

In jeder Gemeinde ist für den Sie betreffenden Teil ein eigenes Redaktionsteam tätig. Selbstverständlich arbeiten beide Teams wie bisher eng zusammen.

*Eine gute Lektüre wünscht
allen Leserinnen und Lesern
Ihr Pfarrer
Jakob Mitterhöfer*

rer Zeit und den Verlust an innerer Freiheit.

... Als auf dem Heimflug vom Athos das Zeichen „Fasten seat belt“ aufleuchtet, bekommt auch das einen neuen Klang: „Fasten“ – halt Dich fest! Wieder Halt und Sicherheit gewinnen; wieder wissen, was wichtig ist ...

*Aus: „Der Mönch in mir“
Heinz Nußbaumer*

Fragen an den Pfarrer

Kümmert sich Gott wirklich um alles in unserem Leben?

– Lieber Herr Pfarrer, in einer Sonntagspredigt haben Sie wörtlich gesagt: „Es geschieht nichts in unserem Leben, was nicht von Ihm (Gott) gegeben ist“. Das hat mich an die Stelle im „Vaterunser“ erinnert, wo wir – ich glaube gedankenlos – beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden“. Glauben Sie wirklich, dass sich Gott um jedes Detail kümmert, das in unserem Leben geschieht? Was ist dann mit der Entscheidungsfreiheit des Christen? Wir sind doch nicht nur Marionetten in einem festgelegten himmlischen Spiel!

Zu meinem Satz (in einer Predigt): Unser Leben scheint sich wie zufällig zu ergeben. Blicken wir aber zurück, sehen wir immer weniger „Zufälle“, dafür durchwegs Fügung. Ich weiß mein Leben von Gott umhüllt wie meinen Leib von der Luft. Gott schenkt dem ganzen Kosmos und jedem Lebewesen schöpferische Energie. Sie ist auf die Vollenendung des Kosmos und der Geschöpfe gerichtet. Doch Gott determiniert nicht, sondern verleiht die „Möglichkeit“ – wir können auch sagen: die Gnade – zur Entfaltung. Die göttliche Energie kann gestört werden, so dass ihre Wirkung nicht ans Ziel kommt – und sie kann „benutzt“ werden. Beim Menschen sprechen wir von Entscheidungsfreiheit. Marionetten Gottes sind wir nicht – Gott ist kein Tyrann.

Kann die Laieninitiative die Kirche wirklich verändern?

– Die „Laieninitiative“, die sich jetzt nach eigenen Aussagen „auf Konfrontationskurs zur Kirchenführung“ begeben will, hat als Postanschrift die Hinterbrühl. Und auch bei ei-

nem Fernseh-Beitrag dazu habe ich Laien-Aktivistinnen in unserer Kirche gesehen. Da ich nicht glaube, dass ein paar Tausend österreichische Christen die Haltung der römischen Kirche wirklich verändern können (auch wenn ich es mir wünsche), so interessiert es mich, wie Ihre persönliche Haltung zu „Laieninitiative“, „Priesterinitiative“ und „Wir sind Kirche“ ist.

Ich habe, was meine persönliche Haltung zu den genannten „Initiativen“ betrifft, schon oft gesagt und wiederhole es: Ich sehe darin ein Erwachen des Volkes Gottes. Die Initiativen sind nicht „gegen etwas“ oder „gegen jemand“, sondern „für“ eine mündige Kirche, die aus dem Volk Gottes besteht. Mit Vielen teile ich die Ansicht, dass unsere Kirche von



Die „Chefs“ der Laieninitiative – auch Hinterbrühler sind dabei (links). Der Wiener Stephansdom war im Oktober Schauplatz einer Diözesanversammlung mit 1.200 Delegierten (Bilder Mitte und rechts)

einer Existenzkrise lebensgefährlich bedroht ist – wegen der fehlenden Priester, aber auch wegen des schwindenden Glaubensbewusstseins vieler Menschen. In einer solchen Krise dürfen wir Papst und Bischöfe nicht im Stich lassen, vielmehr sind wir alle betroffen. Daher müssen wir gemeinsam mithelfen, die Krise zu bewältigen. Dies gilt auch umgekehrt: Papst und Bischöfe dürfen nicht über das Volk Gottes verfügen, sondern das Volk Gottes und die Gemeinden im Sinne des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen aktiv in das Denken und die Entscheidungen einbeziehen. Was in diesem Zusammenhang konkret die Pfarre Hinterbrühl betrifft, freue ich

mich, dass Mitglieder unserer Pfarrgemeinde aktiv mitwirken.

Warum gibt es nicht mehr Ordenspriester als Pfarrer?

– Immer klarer wird, dass die Zeiten vorbei sind, in denen wir – Hinterbrühl und Südstadt – einen eigenen Pfarrer bekommen. Angeblich werden wir früher oder später an Mödling und Wiener Neudorf „angehängt“. Das macht mir große Sorgen. Gibt es in St. Gabriel, Heiligenkreuz oder sonstwo in der Umgebung wirklich keine Ordenspriester mehr, die – so wie Sie – ein Pfarramt mit übernehmen können? Müssen wir künftig in fremde Kirchen zur Messe fahren – oder kommen dann irgendwelche unbekanntenen Priester, um Messen zu feiern?

Zusammenlegungen von Pfarren in „Seelsorgeräume“ halte ich für das Ende einer lebendigen Gemeinde, in welcher sich alle gegenseitig kennen



sprechen, doch „Gemeinde“ wird nicht errichtet.

„Apostelgeschichte 2010 – was hat das mit uns zu tun?“

– Immer öfter lese ich in Kirchenmedien das Wort „Apostelgeschichte 2010“. Zuerst habe ich geglaubt, es geht um das Jahr 2010 – aber gemeint ist offenbar eine Textstelle aus der Bibel. Im Stephansdom gibt es deshalb sogar große Versammlungen. Worum geht es – und was hat das mit uns zu tun?

Apostelgeschichte 2010 will sagen: Wir schreiben im Jahr 2010 die Apostelgeschichte „weiter“ – angepasst an die Bedürfnisse unserer Zeit. „Weiterschreiben“ darf aber nicht bedeuten: wir berufen uns auf die Apostelgeschichte und halten den status quo aufrecht (indem wir Seelsorgeräume errichten), also die Priester aufteilen. Es bedeutet, der Situation entsprechend handeln und

neue Wege gehen. Ich kann nur davor warnen, dass wir uns von schönen Worten bezaubern lassen, wobei aber vermieden wird, Neues und Mutiges zu unternehmen. Die genannte Diözesanversammlung strebt nicht wirklich Neues und Mutiges an. Die erste Begegnung im Oktober ist aber sehr positiv verlaufen.

Müssen Kirchen wirklich Konzerträume werden?

– Die renovierte Hinterbrühler Kirche ist sehr schön geworden, auch die Andachtskapelle. An den brennenden Kerzen sehe ich, dass sie auch besucht wird. Was mir aber nicht ganz einleuchtet, ist die Begrün-

dung für die enorme Verbreiterung des Altarraums – angeblich vor allem für Orchester- und Chorkonzerte. Für mich ist die Kirche ein sakraler Raum und kein Konzerthaus, mich stört schon das Klatschen nach der Messe. Brauchen wir Menschen von heute nicht „heilige Orte“ mehr denn je, die nicht zu Versammlungsräumen aller Art entwürdigt werden? Dürfen die Kirchen nicht einfach Kirchen bleiben – Räume Gottes?

Unsere Kirche ist schön geworden und findet bei den Menschen Beifall. Was den Beifall durch Klatschen betrifft, habe ich während meines Studiums in Rom Beifall und Klatschen im Petersdom erlebt, bevor wir an „Beifall“ bei uns überhaupt zu denken wagten. Wer im Petersdom froh sein darf, darf es auch in unseren Kirchen, wenn die Gemeinde den Glauben freudig feiert.

Zu der Verbreiterung des Altarraums:



Die Altarinsel entsprach nicht mehr den Ansprüchen der Liturgie – es war zu wenig Platz, die Ministrantinnen und Ministranten waren „absturzgefährdet“. Eine Veränderung anlässlich der Renovierung schien geboten. Gleichzeitig ergibt sich, dass unsere Kirche „ein Haus für alle“ ist, also auch für Veranstaltungen, die nicht liturgisch sind, aber Ausdruck der von Gott gegebenen Schöpferkraft – wie zum Beispiel Musik.

Dem Bedürfnis nach einem „heiligen Ort“ sind wir auch gerecht geworden – ein Anbetungsraum hinten bei unserer ursprünglichen Kirche – in der Südstadt eine stimmungsvolle Kapelle.

Südstadtkirche hat Stühle – warum nicht in Hinterbrühl?

– Freunde haben mir gesagt, unsere Hinterbrühler Kirche bekommt – wie die Südstadt – jetzt Stühle statt der alten, starren Kirchenbänke. Jetzt sehe ich: Alles bleibt beim Alten. Warum? Hat der Mut gefehlt oder das Geld?

Mut haben wir genug, um das notwendige Geld strampeln wir uns gehörig ab. Mich freut vor allem, dass unsere Kirche in neuem Glanz erstrahlt. Viele Menschen entdecken erst jetzt mit Staunen, wie schön und übersichtlich unser Kirchenraum ist. Der quadratförmige Raum gleicht tatsächlich jenem der Südstadtkirche – allerdings mit Unterschieden. Eine große Bereicherung ist der neue, gut integrierte Gebetsraum. Nun ist unsere Kirche jeden Tag bis zum Einbruch der Dunkelheit zugänglich. Gut gelungen ist der Altarraum, er konnte für liturgische Feiern und auch

kulturelle Veranstaltungen umgestaltet werden. Was die Kirchenbänke betrifft, war das Geld allein nicht entscheidend, obwohl Stühle, notwendigerweise ergänzt durch einen großen Teppich, die Kosten erheblich gesteigert hätten. Doch schon während der Planungsphase haben sich so viele Stimmen für die Kirchen-

bänke eingesetzt, dass wir im Pfarrgemeinderat darauf Rücksicht nehmen mussten. Um die Meinung der Leute zu erfahren, haben wir sogar eine Befragung (mittels Fragebögen) durchgeführt. Das Ergebnis: Ein Übergewicht (besonders auch bei jungen Menschen) für die Beibehaltung der Kirchenbänke.

Ich gestehe, dass es mir persönlich und auch anderen leid tut, dass wir diese Chance, unsere Kirche „beweglicher“ zu machen, nicht verwirklichen konnten. Doch die Kirche ist für die Menschen da und sie sollen sich, wenn sie Sonntag für Sonntag treu am Gottesdienst teilnehmen, in ihrer Kirche wohl fühlen. Dieses Ziel haben wir wohl erreicht.



Wer oder was ist der Mini-Club? Jugendliche zeigen soziales Engagement

Der Mini-Club wurde vor 2 Jahren von und für Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren gegründet. Derzeit gibt es 14 Mitglieder (Monika, Tobias, Constantin, Lukas, Julius, Anna, Josef, Caroline, Dominik, Doris, Tini, Mirjam, Matthias und Franz), die sich einmal in 2 Wochen im Minihaus der Pfarre Südstadt treffen und „über Gott und die Welt“ reden. Mini-Messen, die halbjährlich stattfinden, werden von P. Ossi Berger begleitet und von den Mitgliedern aktiv mit gestaltet.

Die Mini-Club-Jugendlichen versuchen u. a. auch Projekte aufzugreifen, die anderen Menschen helfen, das tägliche Leben besser zu bewältigen.

Zum Fest für Franz Jantsch hat sich der Mini-Club etwas Besonderes ausgedacht:

„Am Sonntag starteten wir eine Palatschinkenaktion im Minihaus-Garten. Unsere tollen Köche Matthias Deutsch und Franz Jedlicka produzierten viele leckere Palatschinken, die wir dann mit Marmelade oder Nutella gefüllt verkauften. Da gab es ganz schön viel zu tun, aber wir haben gerne mitgeholfen. Die Einnahmen (EUR 250,-) übergaben wir dem SOMA (Sozialmarkt) in Mödling.“

Doris Ertl,
Dominik Rümmele,
Caroline Steinböck

Unzählige Pfarrmitglieder besuchten die Veranstaltungen zum Jantsch-Geburtstagsfest am 12./13. September 2009.

Viele „ehemalige“ SüdstadtbewohnerInnen, die in die nähere Umgebung umgezogen, aber auch in weitere Gefilde abgewandert waren, fanden den Weg in die Südstadt und wurden freudig begrüßt. Unbekannte, neue BesucherInnen brachten sich durch Fragen und Gespräche in die Pfarrgemeinde ein.

Bei Programmpunkten wie Minimesse, Übernachtung in der Kirche, Fußballspiel, Morgengebet in der Marienhöhle, feierlicher Festeröffnung, Tanz, Köhlmeier-Lesung, Langer Nacht in der Kapelle, Geburtstagsfrühstück, glanzvoller Festmesse, Agape, Büchertisch, Bilderstöbern und Grillnachmittag mit Musikbegleitung war wohl für jede/n etwas dabei.

Gedanken und persönliche Eindrücke bringen uns nochmals Franz und das Geburtstagsfest in Erinnerung:

„Franz hat mich aus meinem Kinderglauben herausgeführt, er war die prägende Person meines Glaubenslebens.“

Viele seiner Gedanken haben mir neue Welten eröffnet.

Franz hat mir und uns Götzeis geschenkt.

Ein Fest für alle

Nachlese zum 100. Geburtstag von Franz Jantsch



Franz war mehr als sechs Jahrzehnte älter als ich. Erst in seinen letzten Lebensjahren habe ich begonnen, ihn zu verstehen.“

„Von allen Aktivitäten und Programmpunkten war für mich die Festmesse ein besonderer Höhepunkt. Sie beeindruckte vor allem durch die Musik mit der Vielzahl der Musiker der Gemeinde.“

Bewegend und aufschlussreich wa-

ren die Erzählungen einiger Gemeindeglieder unterschiedlicher Altersstufen über Franz Jantsch, und wie sie ihn erlebt haben.

Der gesamte Kirchenraum war auf besondere Art erfüllt.

Durch das Mittun so vieler Gemeindeglieder konnte man offene Gemeinde verspüren und erleben.“

„Wir feierten eine Mini-Messe und übernachteten anschließend in der

Kirche. Das war für mich ein tolles Erlebnis!

Besonders beeindruckte mich die musikalische Gestaltung der Festmesse.

Für mich war das ein ganz besonderes Wochenende und ich glaube, es hat allen viel Freude gemacht, miteinander zu feiern.“

„Die Einstimmung zum Fest am Labyrinth war fast eine Wiederholung der Feier zum 90. Geburtstag und deshalb so berührend, weil ich mich erinnerte, wie ergriffen Franz damals unser Geschenk annahm, es weihte, uns seine tiefe Bedeutung erklärte und uns aufforderte, es zu begehnen. Am Sonntag feierte die ganze Gemeinde mit. Begeisterung war spürbar und ein Getragensein.“

„Es tut meiner Seele gut, wenn ich mich an einen Menschen erinnere, der mir besonders wichtig war und auch wichtig geblieben ist, dem ich viel verdanke.“

Er hat mich und viele andere als Gefährten „auf den Weg gebracht“ – auf den guten Weg einer Gemein-

schaft, der er den Glauben neu buchstabiert hat.

Das Fest war ein wunderbares ‚Wieder einmal mit ihm.‘

Es war ein herrliches und freudiges Zeugnis dafür, dass sein Werk Bestand hat:

„Das Haus wird überdauern, auf festem Grund es ruht. Gott, wir loben dich!“

„Franz, ich danke dir!“



Südamerikanische Klänge am Weltmissionssonntag: Selbstständigkeit schafft Unabhängigkeit

Die feierliche Sonntagsmesse am 18. 10. stand im Zeichen von drei Ereignissen:

Der Aktion Fair Trade – bei uns bestens bekannt durch den seit 12 Jahren nimmermüden Einsatz von Theresia Erdkönig; dem Weltmissionstag – dieser sollte wiederum eine ansehnliche Kollekte erbringen; der Darbietung der Chorvereinigung Laa Capella – sie brachte an diesem besonderen Festtag die Misa Campesina Nicaraguense von Carlos Mejia Godoy zu Gehör.

Im Rahmen der Messe berichtete Theresia Erdkönig von ihrer Tätigkeit, von all den schönen Momenten, die sie bei ihren Begegnungen mit den Menschen in Südamerika erleben durfte, verschwieg aber auch nicht die bittere Armut der Menschen, die sie letztendlich zum „Tu' was!“ ermutigt hatte. Schon zu Beginn des Gottesdienstes erinnerte sie sich durch die Klänge der Misa Campesina erneut an die Zeit ihrer Reisen in die Welt der Armut.

Pfarrer Jakob erläuterte die Entstehungsgeschichte dieser Messe, vertieft durch seine Bekanntschaft mit dem Komponisten aus der Zeit sei-



ner Missiotätigkeit. Chor und MusikerInnen begeisterten die Zuhörer durch eine präzise Aufführung dieser musikalischen Kostbarkeit. Prof. Robert Feichtinger leitete nicht nur den Chor, der von außergewöhnlichen Instrumenten begleitet wurde, sondern er übernahm auch gemeinsam mit Lisa Peutl und Johannes Peutl einige Gesangssoli.

Verdienter, lang anhaltender Beifall am Ende der Messe bedankte alle Interpreten für die beeindruckende Darbietung, deren Text – eine Übersetzung aus dem Spanischen war dankenswerterweise ausgeteilt worden – von der unstillbaren Sehnsucht der unterdrückten Bevölkerung nach Friede, Freiheit und Geschwisterlichkeit handelt.

Erntedank in der Südstadt: Trotz Krise – reiche Ernte

Zwei wunderschön geschmückte Festtafeln füllten am 4. Oktober die Mitte der Südstadtkirche aus. An der einen Tafel hatten Pfarrer Jakob und seine Assistentinnen und Assistenten Platz genommen. Der zweite Tisch erinnerte uns in bildlicher Form daran, dass wir uns glücklich schätzen können, auf diesem Stück der Erde geboren worden zu sein. Ein Krug Wein, Körbe mit Weintrauben, ein Teller mit frischem Gemüse symbolisierten unsere reiche Ernte und in der Mitte der Tafel, verziert mit

Weinlaub, lag ein prächtiger Laib Brot, dessen Oberfläche ein wunderschönes, mit Brotteig geflochtenes Kreuz zierte. Kinder tanzten während der Messe und sangen – einstudiert von Veronika Eckl und von Helga Löschnig auf der Gitarre begleitet – Volkslieder und geistliche Lieder. Nach den von den Kindern gesprochenen Fürbitten, ging Pfarrer Jakob in seiner Predigt auf die Situation in der heutigen Zeit ein und verwies auf die vielen Menschen, die mangels Ernte nichts zu feiern haben. Er erin-

nete an jene Menschen, deren Maßlosigkeit viel Unglück über die Welt gebracht hat und appellierte an uns, zu teilen, zu verzichten und zu helfen. Und vor allem sollten wir nicht vergessen, unserem Schöpfer zu danken. Er rief eindringlich auf, das „gib uns heute unser tägliches Brot“ durchaus wörtlich zu verstehen und erinnerte an Zeiten, als die Menschen vor Hunger keinen klaren Gedanken fassen konnten, während wir das Gefühl des Hungers gar nicht kennen.

Nach dem abschließenden Segen lud Pfarrer Jakob noch ins Pfarrheim ein, um die Früchte und Güter der Erde, die bei uns in so reichem Maße vorhanden sind, zu genießen.





offene gemeinde
im Gespräch mit

Evelyn Martin
Fachinspektorin für Evangelischen Religionsunterricht in NÖ, H.B.

Johannes Calvin
Zum 500. Geburtstag des Genfer Reformators

Mittwoch, 2. Dezember 2009
19.30 Uhr
im Pfarrsaal Südstadt
2344, Theißplatz 2



Hans Gattringer schilderte bei großem Publikumsinteresse im Vortrag am 30. September 2009 zum Thema „Friedensradfahrt 2009 – Wien – Jerusalem“ seine Erlebnisse nach 3.750 mit dem eigenen Fahrrad gefahrenen Kilometern und über 23.000 bewältigten Höhenmetern.

2010 – Firmpause in der Südstadt

Seit vielen Jahren spendet ein Priester aus Wien – in Vertretung des Bischofs – bei uns in der Südstadt die Firmung. Es ist Monsignore Josef Tóth, ein erfahrener und authentischer Priester, den die Südstädter ins Herz geschlossen haben. Alle sind beeindruckt, mit welcher spiritueller Tiefe er unseren jungen Menschen die Firmung spendet und auf sie eingeht. Msgr. Tóth wieder ist davon angetan, dass die jungen Mädchen und Burschen durch ein Team der Südstadt-Gemeinde, Frauen und Männer mittleren und jungen Alters, auf die Firmung vorbereitet werden. Dieses Team hat nun dem Pfarrer und dem Pfarrgemeinderat den Vorschlag gemacht, das Firmalter um ein Jahr hinaufzusetzen – auf

das 15. Lebensjahr. Es spürt, dass in dieser Entwicklungsphase die Reife der jungen Menschen von Jahr zu Jahr sprunghaft ansteigt. Der Pfarrgemeinderat hat sich dieser Anregung nach eingehender Abwägung von „für und wider“ angeschlossen. Das bedeutet: Im kommenden Jahr 2010 werden wir in der Südstadt keine Firmung haben. 14-jährige, die sich lobenswerter Weise schon zur Firmung angemeldet haben, stehen bereits auf der Liste für das Jahr 2011. Wir sind überzeugt, dass die jungen Menschen, die in den kommenden Jahren mit 15 die Firmung empfangen werden, noch gereifter ihren Glauben leben und aus dem Glauben ihr Leben meistern werden.

Aus der Pfarre

Taufen:

Mona Emilia Bitai
getauft 27. 9. 2009

Lisa Maria Bitai
getauft 27. 9. 2009

Beerdigungen:

Hans Schild
Begräbnis 7. 8. 2009

Anna Cerny
Begräbnis 28. 8. 2009

Friederike Freismuth
Begräbnis 28. 8. 2009

Erna Neubauer
Begräbnis 18. 9. 2009

Dr. Erich Binder
Begräbnis 6. 11. 2009

Impressum: offene gemeinde.
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.

Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4,
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at und www.pfarre-suedstadt.at

Kanzleistunden für beide Pfarren
im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68,
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr,
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.

Sprechstunde mit dem Pfarrer nach Vereinbarung
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel),
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24,
Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt), 02236/80 31 47

Redaktion Hinterbrühl: Heinz Nußbaumer
Bilder: Ferdinand Karl, Kathbild, Heidi Keiblinger, Heinz Nußbaumer,
Robert Schmid, Ferdinand Szuppin

Redaktion Südstadt: Anneliese Mlynek
Bilder: Hans Bürstmayr, Anneliese Mlynek

Verwaltung: Werner Zemann,
Grafik: Ferdinand Szuppin

Druck: Donau Forum Druck GmbH.,
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9

Bankverbindung:
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402, BLZ 12000

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

EDITION ROESNER
artesLiteratur

Das passende Geschenk für das Weihnachtsfest



Michael Stradal
Die Briefe der
Rosalyn Haydn
Eine phantastische Novelle
226 Seiten
ISBN 978-3-902300-42-3
EUR 18,90

*Gefangen in den Wirren eines Kriminalfalls
legt man das Buch erst aus der Hand, wenn
alle Rätsel gelöst sind. Aber sind sie das?*

Haide Tenner (ORF)

*Michael Stradal verbindet Fakten und
Fiktionen geschickt zu einer Sonatine con
variatione. Er zeigt, Haydn ist immer für eine
Überraschung gut, sei es nun als
Paukenschlag oder als Objekt der Begierde.
Haydn lebt!*

Walter Reicher
(Intendant
Haydn-Festspiele Eisenstadt)

*Leben direkte Nachkommen von Haydn in Philadelphia? Das Verschwinden eines
geheimnisumwitterten Manuskriptes führt über den Atlantik nach Wien ...*
Franz Patay (Geschäftsführer HAYDN-JAHR 2009)

*Was harmlos beginnt, legt alsbald unmerklich eine Schlinge um den Leser, in
welcher er sich rasch völlig gefangen sieht. Michael Stradals dritte Novelle ist
ein Scherz, das sich alsbald als ausgesprochen böseartig und doppelbödig erweist,
gespickt mit dreisten Modulationen. Mit einem Wort: Allegro con fuoco*

Ewald Donhoffner (Dirigent)

Bestellung beim Autor:

Tel.: 0676/542 74 24 oder Mail: michael.stradal?kabsi.at

Erreichbar rund um die Uhr:
Hotline: 0664 / 250 44 04

Nachbarschaftshilfe

Maria Enzersdorf/Südstadt und Umgebung

PFARRE SÜDSTADT Teilplatz 2
2344 Maria Enzersdorf - Südstadt

Startseite Termine Liturgie & Gebet Sakramente Pfarrleben Über uns Kontakt

Pfarre Südstadt
Willkommen in der Pfarre Südstadt!
Auf dieser Website informieren wir Sie über unser Pfarrleben:
über Gottesdienste, Feste und Feiern, Gruppen für Kinder,
Frauen und Männer - und was sich sonst noch tut.

Die Südstadt, eine Gartenstadt im Süden von Wien, ist ein
Ortsteil der Marktgemeinde Maria Enzersdorf, jedoch eine
eigenständige Pfarre der Erzdiözese Wien. Wir verstehen uns
als offene Pfarrgemeinde, zu der auch viele Menschen aus der
näheren und weiteren Umgebung gehören.

Immer aktuell: Pfarre Südstadt im Internet
Für alle, die genau wissen wollen, was in Kirche und Pfarre
so läuft: Infos gibt es unter www.pfarre-suedstadt.at
Anfragen und Anregungen an die Pfarre Südstadt:
e-mail kontakt@pfarre-suedstadt.at

Gebau-Niobau
Gemeinnützige Bau-
gesellschaft m. b. H.
2344 Maria Enzersdorf
Südstadtzentrum 4
und
Niederösterreichische
gemeinnützige Bau- und
Siedlungsgenossenschaft
für Arbeiter und
Angestellte
reg. Gen. m. b. H.

Tel.: 02236/405-0
Fax: 02236/405-110
www.gnb-nbg.at
office@gnb-nbg.at



*Wir bauen in der
Hans-Weigel-Gasse
und in ganz NÖ!*

daheim sein
in Niederösterreich



Rechtsanwalt

MAG. MAXIMILIAN KOCHER

Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder

2345 BRUNN AM GEBIRGE, BAHNSTRASSE 43

TEL. +43 (0) 2236/378348
FAX +43 (0) 2236/378348-20
officera-kocher.at

Meine Tätigkeitsschwerpunkte:

Vertragsrecht
Ehe-, Familien- und Erbrecht
Mietrecht
Arbeits- und Sozialrecht

Schadenersatzrecht
Forderungseintreibungen
Gewährleistungsrecht
Strafverteidigung

Vertretung in allen Verfahren vor Gerichten und Verwaltungsbehörden
Erstauskunft kostenlos!

WIENERWALD Immobilien



Waltraud Böhm

Ihre Partnerin mit ♥ und ↑ Verstand



kostenlose Schätzung & Beratung
2344 Maria Enzersdorf, Südstadt, Erlaufstr. 10/3
www.wienerwald-immobilien.at
02236/866818 od. 0664/4143820

**Wir suchen dringend für unsere vorgemerkten Kunden
Häuser, Grundstücke und Wohnungen im Raum Mödling**

Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Messen an Sonn- und Feiertagen: 9:00 und 11:00 Uhr
Abendgebet: Dienstag, 19:30 Uhr
Roratesmesse im Advent: Mittwoch, 6:15 Uhr mit anssl. Frühstück
Morgengebet im Advent: Freitag, 6:15 Uhr mit anssl. Frühstück
Kinderrorate im Advent: Freitag, 7:00 Uhr mit anssl. Frühstück

Kirchenchor: Montag, 20:00 bis 22:00 Uhr
Jour fixe: Dienstag, 9:30 bis 11:30 Uhr
Seniorenrunde: Mittwoch, 11. November, 15:00 Uhr, und Mittwoch, 16. Dezember, 15:00 Uhr – Messe und Adventfeier
Bibelteilen: Donnerstag, 19:15 Uhr; **ab MITTWOCH, 11. November** 19:45 Uhr
Sabbatfeier: jeden dritten Freitag im Monat, 19:00 Uhr im Pfarrheim Hinterbrühl
Gebet in der Marienhöhle: jeden zweiten Samstag im Monat, 8:00 Uhr

Kindermessen: Sonntag, 15. November, 20. Dezember, (24. Dezember, 16:30 Uhr – Kindermette), 6. Jänner 2010 (11:00 Uhr – Sternsingermesse), 17. Jänner, 21. Februar, jeweils 9:00 Uhr
Ministrantenstunden: jeweils Samstag, 14. November, 19. Dezember, 16. Jänner, 20. Februar, 10:00 bis 11:00 Uhr,
Mini-Club: 20. November, 4. und 18. Dezember, 15. und 29. Jänner, 19. Februar, 18:00 bis 19:30 Uhr
Kinderchor: 14. November, 11:00 bis 12:00 Uhr, 19. Dezember, 10:00 bis 12:00 Uhr (auch für Kindermette), 2. Jänner, 6. Jänner (Sternsingerprobe), 16. Jänner, 20. Februar, 10:00 bis 11:00 Uhr
Adventkranzsegnung für Kinder: Samstag, 28. November, 17:00 Uhr
Aschenkreuz für Kinder: Mittwoch, 17. Februar, 17:00 Uhr

Aktuelle Termine

Vorträge „offene gemeinde im gespräch“
Mittwoch, 2. Dezember: 19:30 Uhr, Evelyn Martin: „Johannes Calvin – zum 500. Geburtstag des Genfer Reformators“
Mittwoch, 2., 9. und 16. Dezember, 19.30 Uhr, Exerzitien im Advent in St. Gabriel, Exerzitienhaus, großer Vortragssaal, Pfarrer Pater Dr. Jakob Mitterhöfer
Adventmarkt der Pfarre: Samstag, 28. November, 9:00 bis 12:00 Uhr und Sonntag, 29. November, 10:00 bis 13:00 Uhr, Pfarrsaal
Adventkranzsegnung: Sonntag, 29. November, 9:00 und 11:00 Uhr
Dienstag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis: 9:00 Uhr – Messe und 11:00 Uhr – Gottesdienst, 16:00 Uhr – Gang zur Marienhöhle, Treffpunkt bei der Kapelle Kröpfelsteig (Tee und Becher mitbringen)
Sonntag, 20. Dezember: 11:00 Uhr – Bußfeier
Donnerstag, 24. Dezember, Heiliger Abend: 16:30 Uhr – Kindermette, 22:00 Uhr – Christmette (Laterne für das Licht aus Bethlehem mitnehmen)
Freitag, 25. Dezember, Christtag: 9:00 und 11:00 Uhr – Festmessen
Samstag, 26. Dezember, Stefanitag: KEINE GOTTESDIENSTE
Sonntag, 27. Dezember: 9:00 Uhr – Messe, 11:00 Uhr – Liturgie zum Stefanitag (Wortgottesdienst)

Donnerstag, 31. Dezember, Silvester: 18:00 Uhr – Gedenkfeier am KZ-Platz Hinterbrühl, 19:00 Uhr – Jahresschlussandacht

Freitag, 1. Jänner 2010: 11:00 Uhr – Festmesse
Mittwoch, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn: 9:00 Uhr – Messe, 11:00 Uhr – Sternsingermesse, anschließend gehen die Sternsinger durch die Südstadt.

Kinder und Begleitpersonen, die gerne an der Aktion teilnehmen wollen, bitte, in der Sakristei melden.

Mittwoch, 20. Jänner: 19:30 Uhr, Wienerliedabend mit Thomas Strobl

Sonntag, 31. Jänner: Blasiussegen in beiden Messen

Sonntag, 7. Februar: Maria Lichtmess

Mittwoch, 17. Februar, Aschermittwoch: 20:00 Uhr – Messe mit Aschenkreuz

Sonntag, 21. Februar: Aschenkreuz in beiden Messen

In der Südstadt findet 2010 KEINE Firmung statt.

Pfarranzfest: Samstag, 13. Februar 2010

Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

Sabbatfeier, jeden dritten Freitag im Monat **um 19 Uhr** im Pfarrheim Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle, jeden zweiten Samstag im Monat **um 8.00 Uhr** (Marienhöhle)

Freitag, 27. November, 19.30 Uhr, Konzert des Hinterbrühler Gospelchores „VOICE, REJOICE!“ zum Thema „Open your heart“, Pfarrkirche Hinterbrühl

Mittwoch, 2., 9. und 16. Dezember, 19.30 Uhr, Exerzitien im Advent in St. Gabriel, Exerzitienhaus, großer Vortragssaal, Pfarrer Pater Dr. Jakob Mitterhöfer

Mittwoch, 2. Dezember, 19.30 Uhr, „offene gemeinde im gespräch“, Evelyn Martin: „Johannes Calvin – zum 500. Geburtstag des Genfer Reformators“, Pfarrsaal Südstadt

Dienstag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis, 16 Uhr, Gang zur Marienhöhle (Hinterbrühl), Treffpunkt bei der Kapelle Kröpfelsteig (Tee und Becher mitbringen)

Freitag, 11. Dezember, 19.30 Uhr, Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl. Walter Gleckner präsentiert „Mosaik Hinterbrühl“

Freitag, 18. Dezember, 19 Uhr, Weihnachtskonzert der „Gumpoldskirchner Spatzen“, Pfarrkirche Hinterbrühl

Donnerstag, 31. Dezember, 18 Uhr, Gedenkfeier am KZ-Platz Hinterbrühl

Mittwoch, 20. Jänner, 19.30 Uhr, Wienerliedabend mit Thomas Strobl: „Die Liebe und die Frauen im Wienerlied“, Pfarrsaal Südstadt

Dienstag, 26. Jänner, 17 Uhr, Exkursion in die russisch-orthodoxe Kathedrale (Wien) und in Ikonenmaler-Atelier (Anmeldung Pfarre Hinterbrühl)

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Homepages:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at

Wir bitten herzlich um Ihre Weihnachtsspende

Auch heuer wieder ersuchen wir Sie um eine großzügige Weihnachts-Spende für unsere Pfarren. Wir benötigen sie dringend, um soziale Vorhaben verwirklichen zu können. Ein Erlagschein liegt dieser Ausgabe der „offenen gemeinde“ bei.

Bitte helfen Sie uns!